13.02.2007

Neue Wohnmöglichkeiten sind gefragt und schon als Projekte vorhanden

WG als Zuhause für Suhler Senioren

VON GABI HOFFMANN
SUHL – In Suhl stieg der Anteil der über 60-Jährigen seit 1995 auf fast 30 Prozent. Im Vergleich zu anderen Thüringer Regionen und Städten erhöhte sich der Anteil Älterer schneller als durchschnittlich. Neue Wohnmöglichkeiten für sie sind gefragt und in Sicht.

Mehr Projekte, die Älteren das Wohnen so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden ermöglichen, werden gebraucht und benötigen Unterstützung, wurde zur 2. Pflegekonferenz im November 2006 gefordert. Bürgermeister Klaus Lamprecht erneuerte jüngst im Sozialausschuss seine damals geäußerte Versicherung, dass Projektideen durch die Stadt Unterstützung finden werden. Thema war hier die „soziale Infrastruktur für die älter werdende Bevölkerung, insbesondere seniorengerechtes Wohnen in der Stadt Suhl". Geplante Projekte und Diskussion zeigten: „Wohnen im Alter ist ein komplexes Thema", wie Lamprecht feststellte. Er führte an, dass entsprechende Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Senioren so lange wie möglich selbstbestimmt leben können. Da geht es vor allem um Wohnungen mit passender Größe sowie bezahlbarer Miete und Nebenkosten, die die Rente nicht auffressen. Da sind aber auch besondere Wohnformen gefragt, wie z.B. noch mehr Angebote für betreutes Wohnen, das Zuhause in einer Wohngemeinschaft oder das Miteinander mehrerer Generationen unter einem Dach. Darauf verwiesen in der Ausschuss-Sitzung der Bürgermeister und auch Rudolf Eberl, Vorsitzender des Seniorenbeirates. Ganz konkrete Pläne dafür, wie den Wünschen älterer Suhler entsprochen werden kann, existieren – bei Volkssolidarität (VS), DRK, Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) und „Projektscheune".

Regina Schübel, Geschäftsführerin des VS-Regionalverbandes, führte an, dass Wohnen mit Betreuung schon seit zehn Jahren im Haus der Volkssolidarität Auenstraße 80 möglich und in 32 Wohnungen „Am Stadtpark" gesichert ist. Sie nannte aber auch die Ängste, die einige allein stehende Bewohner dieser Wohnanlage haben: Betriebskosten fast so hoch wie die Kaltmiete, und darum ist für sie das Wohnen kaum noch bezahlbar.

Betreuung wichtig

Senioren sei wichtig, so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung bleiben zu können und Hilfe zu bekommen. „Im Dezember, zur Eröffnung des Offenen Treffs Am Himmelreich, kam die Frage, ob nicht Wohnen in der Gemeinschaft möglich ist. Viele Angehörige können sich nicht kümmern und die Zahl von an Demenz Erkrankten nimmt zu", schilderte Regina Schübel. Sie informierte darüber, dass in der Nachbarschaft der Geschäftsstelle Am Himmelreich 2a in absehbarer Zeit eine Wohngemeinschaft mit Betreuung entstehen soll. Für die bis zu acht geplanten Wohnungen lägen derzeit elf Anträge vor.

Ein ganz anderes Projekt für „Wohnen mit Betreuung" hat der DRK-Kreisverband schon länger in der Schublade. Wie dessen Geschäftsführer Jürgen Arfmann informierte, hat der Verband dieses bereits im September 2005 in der Stadtverwaltung eingereicht und um Unterstützung gebeten. Die sei aber bislang nicht zu erkennen. „Gemeinnützige Verbände in Suhl erbringen erhebliche Leistungen, nicht vorrangig aus Gewinnsucht, sondern um etwas für die Bürger zu

tun", machte er seinem Unmut darüber Luft. Geplant ist, die ehemalige Medizinische Fachschule auf dem Döllberg in einen Komplex umzugestalten, der über 120 Plätze verfügt und von Betreutem Wohnen bis zum Pflegeheim reicht. Das DRK wolle Investor und Eigentümer der Einrichtung sein.

Noch scheitere das Vorhaben am Hubschrauberlandeplatz des SRH Zentralklinikums. Der sei zur letzten Dezernentenberatung erneut Thema gewesen. Es gebe neue Richtlinien für die Betreibung von Landeplätzen. Danach müsse 2007 eine Lösung gefunden werden, klärte der Bürgermeister auf. Das Klinikum arbeite daran. Danach bestehe die Möglichkeit, das Gebäude dem DRK für sein Vorhaben zur Verfügung zu stellen.

In die seit 2003 leer stehende Döllbergschule soll in absehbarer Zeit neues Leben einziehen. Die Verkaufsoption sei zugunsten des Projektes eines Einheimischen, der „Projektscheune" St. Kilian, verlängert worden, erklärte Lamprecht. Die steht zu ihren Plänen, hier das Modell-Projekt „50 plus – Wohnen im Klassenzimmer" mit rund 60 altersgerechten Wohnungen (Freies Wort berichtete mehrfach) in Kooperation mit der AWO Alten-, Jugend- und Sozialhilfe gGmbH zu verwirklichen. „Wir werden aus dem Innenstadtstabilisierungsprogramm des Landes Thüringen Mittel erhalten und sind guter Dinge, dass wir das Projekt dann rasch verwirklichen können", erklärte Architekt Jens Lönnecker. Für die Vorstandssitzung der AWO im März sei eine Entscheidungsgrundlage vorbereitet worden. Die AWO habe auf dem Döllberg schon ein gutes Standbein mit Pflegeheimen, Kindertagesstätte und Zentralküche und so entstehe hier ein soziales Zentrum.

„Wir warten händeringend auf den Finanzbescheid aus dem Landesverwaltungsamt", erklärte Barbara Lemme, stellvertretende Geschäftsführerin des ASB-Kreisverbandes. Liege der vor, könne das „Mehrgenerationenhaus" mit 18 Wohnungen in Heinrichs zügig entstehen.

Wohngemeinschaft

Sie berichtete zudem über zwei kleine Wohngemeinschaften (WG), die als Pilotprojekte in Kooperation mit der GeWo in Ringberg- und Kleiner Beerbergstraße geplant sind.

Die meisten dieser Vorhaben hätten Pilotwirkung, zumindest für Thüringen. Stadträtin Elisabeth Pfestorf (parteilos) mahnte an, es sei nötig, bei ihrer Verwirklichung im Blick zu haben, dass Wohnen bezahlbar bleiben müsse. Wichtig sei auch, rechtzeitig fürs Alter vorzusorgen, meinte Barbara Lemme. Anerkennung fand das von der AWG „Rennsteig" in der City angebotene Wohnen mit Betreuung.

Mit der sozialen Infrastruktur für Senioren werden sich auch am 28. Februar der Stadtrat und zeitnah auf Antrag der SPD-Fraktion eine wohnungspolitische Konferenz beschäftigen.

Die ehemalige Medizinische Fachschule wurde mit einem Aufwand von 4 000 Euro seitens der Stadt vor weiteren angriffen von Vandalen gesichert. Das DRK will sie umgestalten. - FOTO: frankphoto.de